

Schwarzwaldb-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschlebfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. - einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 23. Februar 1943

Nummer 45

Harte Abwehrkämpfe bei Schnee und Regen

Wie der sowjetische Umiassungsversuch im Raum zwischen Donez und Dnjepz zerschlagen wurde

Berlin, 23. Februar. In Ergänzung des gestrigen Wehrmachtberichtes werden von amtlicher deutscher Seite noch folgende Einzelheiten zu den schweren Abwehrkämpfen im Osten bekanntgegeben:

Im Kuban-Brückenkopf ließ das durch Regen und Schneefälle verschlammte Gelände nur beschränkte Kampfaktivität zu. Im Lagunengebiet nördlich des Kuban brachen schwächere feindliche Angriffe im Abwehrkampf oder im Gegenstoß zusammen. Den zurückweichenden Bolschewiken stießen räumliche, durch deutsche Einheiten verstärkte Kampfverbände weiter nach. Hierbei verlor der Feind einige hundert Tote, darunter den Kommandeur einer sowjetischen Schützenbrigade, 10 Geschütze, 33 Granatwerfer und Maschinengewehre, 60 Panzerbüchsen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Die hart wechsellnde Witterung, die tagsüber rauwetter, nachts aber leichte Fröste und Schneetreiben brachte, und die dadurch teils aufgeweichten, teils vom Schnee verwehten Straßen beeinflussten auch die Kämpfe im Donezbecken. In zahlreichen Vorstößen taufte der Feind unsere Front ab und lagte an einzelnen Stellen harte Infanterie- und Panzerkräfte schwerpunktmäßig zu Durchbruchversuchen zusammen. Sämtliche Angriffe wurden jedoch im Vorfeld oder in energiegelichen Gegenstößen blutig abgewiesen. Die Sicherungskämpfe gehen verstreut und von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Kräftegruppen sind noch im Gange.

Der mit großer Wucht von Verbänden des Meeres und der Luftwaffe geführte Stoß in die Flanke und in den Rücken bolschewistischer, zwischen Donez und Dnjepz zur Umfassung angelegter Verbände traf den Feind sehr schwer. Unsere vordringenden Panzerverbände warfen die Bolschewiken aus mehreren stark besetzten Ortschaften hinaus und vernichteten eine Anzahl Panzer und Geschütze.

Weitere Verluste an Menschen und Waffen hatten die Sowjets durch massierte Angriffe unserer Luftwaffe, die von der anfliegenden Volkstede begünstigt, feindliche Panzerformationen zusammenstieß. Von schweren Bomben zerschmettert, blieben 25 Sowjetpanzer und zahlreiche Geschütze vernichtet im Kampfgebiet liegen. Gleichzeitig zerschmetterten Schlachtflieger und Zerstörergruppen Verbände von Panzern und Bordwaffen eine große Anzahl von Fahrzeugen im Brand.

Im Raum weithin und nordwestlich Charkow schloßen erneute feindliche Angriffe an jenen Widerstand unserer Truppen. Die Vorstöße der Bolschewiken verloren an Kraft, da unsere Luftwaffe durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß den Umanich der sowjetischen Reserven und Nachschubkolonnen erheblich verzögerte und das verspätete Eintreffen der Verstärkungen die feindlichen Angriffsbewegungen lähmte.

Im Raum südlich, südöstlich und nordöstlich Drel griff der Feind im Schnee und Regen feigerte an mehreren Stellen an. Bis auf sofort abgeriegelte und im Gegenstoß vereinigte Einheiten blieben die Bolschewiken ohne jeden Erfolg. Seinen härtesten Stoß führte der Feind von Nordosten her mit Unterstützung von 22 Panzern. In erbittertem Ringen wurden hier ebenfalls 13 Panzer vernichtet. Der Rest mit dem begleitenden Infanterie zurückgezogen. Bei Gegenstößen an einem anderen Abschnitt dieser Front nahmen unsere Truppen mehrere Ortschaften und vernichteten große Teile einer sowjetischen Schützenbrigade.

Trotz des stürmischen Wetters bombardierten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Panzerbereitschaften und vernichteten hierbei einige Sowjetpanzer sowie zahlreiche Truppenquartiere und Versorgungslager. Auch bei Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe, vor allem gegen feindliche Transporter fort. Anhaltende Brände bewiesen, daß die schweren Bomben gut in ihren Zielen lagen.

Zwei USA-Transporter versenkt

Washington muß den Verlust zugeben

Stockholm, 23. Februar. Das Marineministerium in Washington gibt bekannt, daß zwei als Transporter in Dienst gestellte ehemalige Passagierdampfer der USA, im Nordatlantik unter schweren Verlusten an Menschenleben versenkt wurden. Über 800 Personen sind entweder getötet worden oder werden vermißt. — Wie weiter verläuft, werden 12 Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe und 13 britische Flieger vermißt, die mit einem Geerestransportflugzeug über dem Südatlantik verschollen sind.

Im Norden der Ostfront hat sich der Feind von seinen schweren Verlusten in der vorigen Woche noch nicht wieder erholt, so daß sich nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung entwickelten. Südöstlich des Nlmensees wiesen unsere Truppen mehrere Vorstöße ab. Zwischen Wolchow und Ladoga setzten sie jedoch selbst zum Angriff an, um eine ältere abgeriegelte Einbruchsstelle vom Feind zu säubern, dabei vernichteten sie zwölf Panzer und zahlreiche schwere Waffen. Die eingebrachte, etwa tausend Mann starke bolschewistische Kampfgruppe wurde völlig aufgerieben. Mehr als 600 Bolschewiken fielen, über 300 gerieten in Gefangenschaft, und nur wenige Verwundete konnten sich in Sicherheit bringen.

Vor Leningrad blieb es ebenfalls ruhig. Nur die Stellungen der spanischen Freiwilligen-Division wurden angegriffen, doch zerschmetterten die kräftig zurückschlagenden Spanier die anrennenden Stromwellen.

15 Schiffe aus Geleitzügen herausgeschossen

Trotz schwerster Stürme setzten die deutschen U-Boote ihren erfolgreichen Kampf fort

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz schwerster Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen U-Boote den Kampf gegen die feindliche Schifffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordatlantischen Mittelmeerküsten aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 103.000 BRT, eine Korvette, ein Geleitboot, ein Vorpostenboot und vier Transportschiffe. Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

Die 15 feindlichen Schiffe, die wieder von deutschen U-Booten versenkt worden sind, haben bei Geleitzugläufen im Atlantik ihr Ende gefunden. Die letzte Ausrede in der englischen Presse über die Frage, ob es besser sei, weiterhin auf dem System stark gesicherter Konvois, die ein Massenziel für die U-Boote bieten, zu beharren oder zur Einzeljagd auf bewaffnete schneller Handelschiffe überzugehen, hat keine praktischen Folgen gehabt. Es mangelt den Engländern und Amerikanern einfach an den dafür notwendigen schnellen Handelsdampfern, denn der frühere Bestand an derzeitigen Schiffen ist im Laufe des Krieges außerordentlich stark gelichtet worden, während für den Neubau nach wie vor das langsame Frachtschiff bevorzugt wird. Dies gilt nicht nur für die Einheitschiffe der USA, sondern auch für die Masse der englischen Neubauten.

Erst dieser Tage sah sich die englische Regierung genötigt, die Forderung nach dem Ubergang zum Bau von schnellen Handelschiffen entgegenzutreten, weil jede weitere Seemeile an Geschwindigkeit unverhältnismäßig mehr an Bauzeit erfordert. Man müsse daher, so hieß es in der betr. Verlautbarung, beim beschleunigten Bau von Einheitschiffen

Das kalte klare Wetter im nördlichen Abschnitt der Ostfront gab unseren Fliegern die Möglichkeit zu wirksamen Angriffen. Sturzkampfflugzeuge zerstörten die Anlagen wichtiger Bahnstrecken und zerschmetterten mehrere fahrbereite Züge. Schnelle Kampfflugzeuge zerschmetterten bereitgestellte Infanterie.

Bordflak schoß 16 Flugzeuge ab

Mitterkreuz für umsichtigen Staffführer

Berlin, 22. Februar. Bordflak der deutschen Kriegsmarine, die im Mittelmeer auf Nachschubtransportern eingeleitet ist, schoß bis jetzt 16 feindliche Flugzeuge ab. Als besonders umsichtiger Staffführer ist der Bootsmannmaat Karl Förch mit dem Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Zwölf feindliche Flugzeuge schoß er allein ab. Er trägt die Auszeichnung als erster Unteroffizier ohne Portepee innerhalb der deutschen Kriegsmarine.

mit einfachen Maschinenanlagen bleiben und das schwierige Problem durch eine Verstärkung des Geleitzugschutzes und durch Luftangriffe gegen die deutschen U-Boot-Stützpunkte zu lösen versuchen.

Aus diesen englischen Stimmen erkennt man, wie wenig Hoffnung der Feind daraus schöpft, daß der Zeitabstand zwischen den Sondermeldungen über deutsche U-Boot-Erfolge gelegentlich einmal länger wird. Man hat in London und Washington aus den harten Tatsachen gelernt, daß solche scheinbaren Rausen, die teils durch Winterstürme und Nebelperiode, teils durch die Verlagerung der Schwerpunkt des Seeverkehrs in bestimmten Kriegsschritten zu beobachten waren, schnell genug wieder eine neue Hochflut von Versenkungen im Gefolge haben. Aus dieser Erkenntnis heraus war die englische und amerikanische Presse in diesem Winter mit ihren früher so beliebten Vorhersagen über ein angebliches Abflauen des U-Bootkrieges sehr viel vorsichtiger als sonst.

Dagegen gab der Londoner Nachrichtendienst erneut zu, daß Deutschland mehr und bessere U-Boote als vor 25 Jahren besitze. England müsse alle Kräfte an die Abwehr setzen. In diesem Zusammenhang werden die „Korvetten“ besonders erwähnt, die nach Art von Wasserbooten gebaut sind. Man stimmt auf diese Schiffe ein Loblied nach dem andern an und bezeichnet mit Stolz, daß deren neueste Serie den Namen „Fregatten“ erhalten soll. Letzten Endes aber kommt es nicht auf den Namen, sondern darauf an, was diese Fahrzeuge, deren Hauptvorteil gegenüber den kampfstärkeren Zerstörern in einer wesentlich kürzeren Bauzeit liegt, in der Praxis erreichen und da zeigt die neue Sondermeldung wieder, daß die deutschen U-Boote trotz der gesteigerten Abwehr die Geleitzüge anzugreifen und zu dezimieren wissen.

„Observer“: Bulgarien und Ungarn sollen beseitigt werden

Die „zweite Rate“ der territorialen Forderungen Moskaus - Ein Geständnis aus London

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 23. Februar. Die Forderungen der Moskauer „Pravda“ nach Einverleibung der ehemaligen baltischen Staaten und Westsibirien sind von uns längst als „erste Rate“ Moskaus bezeichnet worden. Ueber die weitergehenden territorialen Forderungen des bolschewistischen Imperialismus bestand nach früheren unvorsichtigen Verlautbarungen der Briten wie der Sowjets ja längst kein Zweifel mehr.

In Washington und London versuchte man natürlich, die Sowjets als harmlos und wieder hinzustellen und empfahl den osteuropäischen Ländern, sich lämmernd dem guten Väterchen Stalin zu nähern. Alle anderen lautenden Warnungen wurden mit einer Handbewegung als böswillig und lediglich von den Deutschen verbreitet abgetan.

Unervartet schnell hat jedoch der Londoner „Observer“ alle Befürchtungen bestätigt, die Europa gegen den Bolschewismus hegen muß. „Wenn der sowjetische Vormarsch weitergeht“, so plauderte dieses seit Jahrzehnten einflussreiche Blatt aus der Schule, „werden Bulgarien, Kroatien und Ungarn beseitigt werden.“ Nun, da haben wir bereits die zweite Rate der moskowitzischen Forderungen!

Gewiß, niemand wird von dieser Enthüllung überrascht sein. Daß aber ausgerechnet ein Londoner Blatt das Bolschewismaterial

fest muß als amüsantester Beitrag in der sonst wahlisch bitteren russischen Auseinandersetzung bezeichnet werden. In Bulgarien hat sicher niemand Zweifel darüber gehegt, daß gerade dieses Land als erstes Opfer des sowjetischen Expansionsdranges nach Südwesten fallen würde. Aber auch die Moskauer Pläne, über das Balkangebirge weiter bis zur Adria vorzudringen, waren nicht unbekannt, so daß der vom „Observer“ angekündigte Griff nach Kroatien keineswegs unwahrscheinlich anmutet. Das Erschauen des Londoner Blattes ist im übrigen recht schlecht gehandelt, denn England hat selbst das größte Interesse, den Imperialismus der Sowjets etwas von den Dardanellen ab- und dafür stärker zur Adria hinzulenken. Auf dem Wege zur blauen Küste liegt schließlich Ungarn, das schon einmal die blutige Bekanntschaft mit dem Bolschewismus machte.

Die Nord- wie die Südstaaten Osteuropas wurden von einem atemberaubenden Druck befreit, als Deutschland den Kampf gegen die bolschewistische Hydra begann, der nun schon anderthalb Jahre währt. In einmütiger Entscheidung wird dieser Kampf gemeinsam mit unseren Verbündeten weiter geführt. Es wäre eine tödliche Illusion, den sowjetischen Haß gegen Europa auch nur eine Weile zu unterschätzen oder in der Abwehr der bolschewistischen Massen auch nur für eine kleine Zeitspanne zu erlahmen. Europas Untergang wäre die sofortige Folge. Der „Observer“ hat uns das wieder einmal sichtlich genug bestätigt.

Schlagkraft entscheidet

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Berlin, 23. Februar

Wenn die sowjetische Führung ihre Armeen nun seit Wochen und Monaten gegen die deutsche Abwehr anrennen läßt, wenn sie immer wieder gezwungen ist, ihre ausgebrannten Angriffsdivisionen durch Reserven zu ersetzen, die aus dem keineswegs unerlöschlichen Menschenreservoir der östlichen Weiten herangeholt werden, so muß eine Schlacht, die mit solchen Mitteln geschlagen wird auch die Verteidigung vor die größten und oft vielleicht unlösbar scheinenden Aufgaben stellen. Die Sowjets haben sich ein großes Ziel gesetzt. Sie wollen eine Entscheidung erzwingen. Eine Entscheidung im Kriege aber gründet sich letzten Endes auf die militärische Vernichtung des Gegners. Wir haben in zwei Sommerfeldzügen dem Gegner bewiesen, daß wir in Führung und Truppe über das Werkzeug zur Entscheidung verfügen. Der sowjetische Generalstab ist sich darüber klar gewesen, daß er zu seinem Ziele nur gelangen würde, wenn er eine Vernichtung erreicht. Er hatte sich mehrere große Umiassungen angedacht. Auf dem Wege hierzu ist ihm seine nordöstliche Offensive zwischen Ladoga-See und Nlmen-See völlig festgelaufen. Im Süden hatte er zwei Umiassungen geplant, die einmal vom oberen Don aus in die Ukraine, das andere Mal von der unteren Wolga aus in den Kaukasus hinein, vorgetragen werden sollten. Sobald die grundlegende Idee des Schlachtenentwurfs erkennbar wurde, mußten wir darauf reagieren. Wir haben das getan, indem wir im Blick auf das endgültige Ziel des Stiefelzuges unsere Verteidigung zusammenfaßten.

In diesem Stadium und angesichts der numerischen Ueberlegenheit des Gegners baute sich ein solcher Entschluß auf der Ueberlegung auf, daß das Offener unter allen Umständen in seiner Schlag- und Kampfkraft erhalten bleiben müßte. Das konnte nur geschehen, indem wir uns zur Aufgabe von solchen hohen Maß von Verteidigungskräften in Anspruch nahmen, weil sie den geplanten feindlichen Umiassungsbewegungen exponiert waren. Wenn wir alles auf eine Karte set-

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Richard Wagner

zen würden, wie es der Gegner tut, so hätten wir wahrscheinlich eine nähere Abwehr gerade um die exponierten Punkte aufgebaut. Das aber ist nicht der Sinn einer vernünftigen Kriegsführung. Sie muß weiter sehen. Sie muß den Blick auf das Endziel des Krieges richten. Sie schont darum die Kräfte, um sie für die Entscheidung zu erhalten.

Ein solcher Entschluß verlangt die Aufgabe von mehr oder weniger großen Räumen. Er wird erleichtert durch die Tatsache, daß wir einen sehr tiefen Raum zur Verfügung haben, in dem wir manövrieren können. Daß bei einem solchen Verfahren eine wichtige Landschaft und einige bedeutende Städte verlorengehen, ist weniger folgenreich, als wenn unsere Kräfte in sturer Verteidigung ausbleiben würden. Das konnte durch das Absetzen unserer Südfront nach Westen vermieden werden. Da es außerdem in der besonderen Form der beweglichen Kampf- und Führung erfolgte, die den Gegner immer im unklaren ließ, wo er auf Widerstand oder ins Leere stoßen würde, hat dieses Verfahren die gegnerischen Kräfte stärker in Anspruch genommen und zermürbt, als dies der Feind zugeben wird. Er wird aber das leichtfertige Vergessen seiner menschlichen und materiellen Reserven noch eines Tages bereuen müssen. Der Kulminationspunkt des Winters ist überschritten. Es rückt die Zeit näher, wo der Boden im Osten wieder fest wird. Dann wird es sich zeigen, welches Verfahren das richtige war: Das Nachfragen hinter einem die Entscheidung suchenden Ehrgeiz oder das haushälterische Umgang mit der vorhandenen Kampfkraft, die sich, da sie kriegserfahren in höchstem Maße ist, als ausschlaggebender Rückhalt einer somerlichen Offensivarmee erweisen wird.

Treu an der Seite Deutschlands

Pantazi an die rumänische Armee

Bukarest, 22. Februar. Anlässlich des 25. Jahrestages des Bestehens der Sowjetarmee wandte sich der rumänische Landesverteidigungsminister, General Pantazi, über den Rundfunk an die rumänische Armee. „Wir sind“, so betonte er am Schluß seiner Ausführungen, „die Verbündeten des großen deutschen Volkes, dessen Ziele der Ordnung, des nationalen Lebens und der Verteidigung der Zivilisation reiflos mit unseren eigenen übereinstimmen. Wir werden ohne Vorbehalt und bis zum letzten Funken von Kraft an der Seite des deutschen Volkes im Kampf gegen den Bolschewismus stehen.“

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donez-Gebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen örtlichen Angriffen mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Feindliche Verbände, die mit einer weit ausgedehnten Umfassung zwischen Donez und Dnjestr die Verbindungen zu unserer Front im Donez-Gebiet abzuschneiden sollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Platte und Mücken gefaßt und zerschlagen. In diesem Abschnitt setzten Kampf- und Nachkampfgeschwader 25 feindliche Panzer außer Gefecht, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zahlreiche Gerate. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an. Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Drel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneestreiben abgebrochen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer sowjetischen Schützendivision.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am gestrigen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen verlor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, zwölf Panzer und eine große Anzahl Waffen. Die Luftwaffe mußte die Befreiung des Flugwettlers aus und griff mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein. An der Nordfront schoßen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt. Das Hafengebiet von Murmansk und wichtige Ausladeplätze der Murmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtet geschlagen. Sturzflugkampfflugzeuge zerstörten Panzerbereitschaften des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobruk verurteilte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet.

Weitere Stellungen erobert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 22. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien eroberten die Streitkräfte der Achse im Mittelabschnitt weitere Stellungen. Einige Dutzend Panzer wurden vernichtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Die deutsch-italienischen Luftstreitkräfte griffen heftig die feindlichen Nachschublinien an und schoßen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Feindliche Flugzeuge warfen am gestrigen Tage auf verschiedene Ortschaften Siziliens, Kalabriens und der Provinz Salerno Bomben ab. Ein Lagarettzug wurde zwischen Gabella und Strongoli (Catanzaro) mit MG-Feuer beschossen; auch andere Eisenbahnzüge und Wohnhöfe wurden beschossen. Insgesamt werden ein Toter und elf Verletzte sowie unbedeutende Schäden gemeldet. Die Bodenabwehr schoß vier Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug nördlich der algerischen Küste an. Ein Dampfer wurde versenkt und zwei Handelsschiffe erlitten Torpedotreffer.

Inönüs Amtszeit läuft ab

Vor einer Neuwahl des türkischen Präsidenten

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 23. Februar. Einer Meldung aus Istanbul zufolge wird die neu gewählte türkische Nationalversammlung am 8. März zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Sofort nach ihrer Konstituierung erfolgt die Neuwahl des Staatspräsidenten, dessen Amtszeit abläuft.

Aus Anlaß der vor 11 Jahren erfolgten Gründung der türkischen Volkshäuser sprach Ministerpräsident Saracoglu in Ankara über die Probleme der türkischen Politik. Er führte dabei u. a. aus, daß die türkische Regierung keinerlei geheime Abmachungen getroffen habe, und daß auch keine Verhandlungen über solche geheime Abkommen geführt worden seien. Die Außenpolitik der Türkei bestehe darin, den Weg der Freundschaft und Aufrichtigkeit allen Ländern gegenüber zu verfolgen. Die Beziehungen zu Deutschland, so betonte Saracoglu, würden durch den Freundschafts- und Nichtangriffspakt bestimmt, der seine Ergänzung erfahren habe durch das 100-Millionen-Kreditabkommen, das der Türkei die Möglichkeit gebe, aus Deutschland Kriegsmaterial für ihre Sicherheit zu beziehen.

Die Beziehungen zur Sowjetunion charakterisiert Saracoglu als zu einer Zeit gegründet, da sich beide Länder in einer schwierigen Lage befanden. Das Verhältnis zwischen Ankara und Moskau sei vertraglich sehr gut geregelt. Großbritannien nannte der Ministerpräsident einen Bundesgenossen und Freund der Türkei. In diesem Zusammenhang kam er auch auf die Begegnung des türkischen Staatspräsidenten İnönü mit Churchill in Adana zu sprechen. Churchill habe im Namen Großbritanniens einer Verstärkung der türkischen Hilfe zugestimmt.

Das amtliche London verbeugt sich vor Stalin

England feierte den 25. Jahrestag der Roten Armee mit überschwenglichen Huldigungen

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 23. Februar. Der 25. Jahrestag der Roten Armee ist in ganz England mit überschwenglichen Huldigungen für Land, Volk und Heer der Sowjetunion gefeiert worden. Den Höhepunkt dieses Bolschewienrums bildete eine groß aufgezogene Veranstaltung in der Londoner Albert-Hall, die nahezu voll besetzt war.

Das große Fest begann mit einer Reihe lebender Bilder, die die Welt im Frieden, die nationalsozialistische Bedrohung der Sowjetunion und andere englisch-sowjetische Motive darstellten. Es folgte eine Parade aller britischen Waffengattungen, an der auch Frauen und Krantenschwestern beteiligt waren. Dann erhob sich das ganze Publikum zum gemeinsamen Gesang einer neu komponierten Ode zu Ehren der bolschewistischen Armee. Anschließend sprach Eden, in dessen Umgebung man neben mehreren Mitgliedern der englischen Regierung und einem gewaltigen Aufgebot von Generalen und Admiralen Frau Churchill und den Sowjetbotschaftern Maslows bemerkte, bombastische Huldigungsworte an die Rote Armee. Hinter ihm standen Fahnenträger mit den Farben Britanniens, der Dominions und der Kolonien. Ueber allem aber ragte im Hintergrund eine riesige Sowjetfahne mit Hammer und Sichel.

Nimmt man zu dieser aufschlußreichen, einem Londoner Augenzeugenbericht entnommenen Schilderung noch die Meldungen des britischen Nachrichtendienstes hinzu, in denen triumphierend berichtet wird: „Belast, Birmingham, Bristol und Leicester feierten gestern, während heute die Reihe an Cardiff, Manchester, Newcastle, Glasgow, Oxford, Cambridge, Brighton und Sheffield war“, so ergibt sich hieraus das bemerkenswerte Bild einer ständig wachsenden Verbreitung des bolschewistischen Einflusses in England. Es wird ergänzt durch die Tatsache, daß in den zahlreichen Reden, die von britischen Ministern über die Sowjetunion und die bolschewistische Armee gehalten worden sind, immer deutlicher zum Ausdruck kam, wie sehr sich England bereits im Schlepptau des Kreml befindet. Diese Tatsache wurde — mehr oder weniger unverblümt — bekräftigt von Attlee in Cardiff, Cripps in Sheffield, Morrison in Brighton,

Duff Cooper in Glasgow, Stanley in Manchester, Hittleton in New Castle, Anderson in Cambridge und von Brendan Braden in Oxford. Auch in den Kirchen Großbritanniens gedachte man des „frommen“ Bundesgenossen in zahlreichen Fürbittegottesdiensten für die Sowjet-Union. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple, der Moderator der Reformierten Kirche Schottlands und der Moderator der Freien Kirche, erließen folgenden gemeinsamen Aufruf an ihre Gemeinden: „Deute, da wir mit Dankbarkeit die Waffenerfolge der sowjetischen Armee bewundern, ist es nur natürlich und recht, daß das englische Volk dem bolschewistischen Verbündeten seine Achtung zum Ausdruck bringt. Laßt uns daher heute, wenn wir für unser eigenes Land beten, eine besondere Fürbitte tun für das bolschewistische Reich Stalins, die Rote Armee und das sowjetische Volk.“ Der katholische Erzbischof von Westminster, Kardinal Hinsley, wollte nicht zurückstehen und wandte sich mit folgenden Worten an die Gläubigen: „Wir Katholiken werden in unseren heutigen Gebeten mit besonderer Zuneigung der Sowjetunion gedenken.“

Wenn man bedenkt, daß kein Geringerer als Winston Churchill noch im Jahre 1940 mit den schärfsten Worten gegen das Wesen und die weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus Stellung nahm, wird man zugeben müssen, daß die Initiative in diesem Ringen den Kriegshebern an der Heimat liegt entglitten ist, ja, daß sie — was Europa anbelangt — zu willigen Handlangern der von ihnen ehemals so scharf gegeißelten Sowjetunion geworden sind. Die Wölfe des Abendlandes nehmen den schamlosen Verrat Großbritanniens an Europa, der in dem britisch-sowjetischen Geheimabkommen des vergangenen Jahres seinen Ausgang nahm und heute in der devoten Verbeugung des amtlichen Englands vor allem, was bolschewistisch ist, gipfelt, mit Gelassenheit zur Kenntnis. Wir empfinden dabei nur noch stärker die Verpflichtung, mehr als bisher alle Kräfte anzuspinnen, um den Ansturm der Steppe nicht nur aufzuhalten, sondern zu besiegen. Denn: wer den Bolschewismus in die Knie zwingt, rettet Europa zugleich auch vor denjenigen Verbrechern, die aus Mangel an kontinentaler Solidaritätsgelüste und an eigener nationaler Kraft es ihm anzuliefern trachten.

„Gandhi stirbt für Indiens Unabhängigkeit“

Zustand des Mahatma unverändert - Blutige Zusammenstöße in Delhi und Bombay

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 23. Februar. Gandhis Zustand ist anscheinend ziemlich unverändert. Er hatte, wie nachträglich aus Neu-Delhi gemeldet wird, Sonnabendmorgens eine Krise, die er jedoch überstand. Nach einer ruhigen Nacht mit 5 1/2 Stunden Schlaf ging es ihm am gestrigen Montag nach englischen Meldungen etwas besser, doch ist sein Herz noch schwächer geworden.

Der ehemalige Berichterstatter der japanischen Nachrichtenagentur Domei in Bombay befaßt sich auf Grund seiner Kenntnisse der indischen Verhältnisse mit dem Hungerstreik Gandhis und stellt fest, daß England den Mahatma gerne von der Bildfläche verschwinden lassen möchte. Er schreibt u. a.: „Ohne Rücksicht vor dem Tode, der rasch die Kräfte des 74jährigen Patrioten dahinträufelt, fordert Gandhi alle Kinder der Mutter Indien auf, England und die USA aus der Heimat herauszuwerfen, nachdem sie nur zum eigenen Gewinn das Blut Indiens ausgegossen haben. Die jegliche Aktion ist Gandhis offener Protest gegen die britische Herrschaft um den Preis seines eigenen Lebens. Heute stehen die britischen Staatsmänner vor der Tatsache, die sie immer befüchteten: Indien steht auf. Mahatma Gandhi faßt und stirbt um der Sache willen, die er am meisten schätzt, um Indiens Unabhängigkeit.“

In Delhi, wo sich auf dem Hauptbahnhof eine schwere Explosion ereignete, sind neue Unruhen ausgebrochen. In zahlreichen Demonstrationszügen wurde die sofortige Freilassung Gandhis gefordert. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den indischen Demonstranten und der britischen Polizei. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Japanische Truppen in Kwangtschan einmarschiert

Wieder eine geheime Lieferstraße der Alliierten nach Tschungking-China abgeschnitten

Tokio, 23. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern bekannt: Einheiten des japanischen Heeres und der japanischen Marine marschierten am 21. Februar im Einverständnis mit der französischen Regierung in ein französisches Niederlassung Kwangtschan ein. — Kwangtschan ist ein kleines Nachtgebiet von 850 Quadratkilometer auf der Ostseite der Halbinsel Leitschan, das 1898 von China auf 99 Jahre an Frankreich abgetreten wurde.

Ueber die Gründe des Einmarsches der japanischen Truppen in Kwangtschan berichten japanische Zeitungen folgende Einzelheiten: Der Vornarrsch der Japaner in das französische Kwangtschan-Gebiet ist durch rein militärische Gründe bedingt. Von Bedeutung ist diese Aktion in erster Linie im Zusammenhang mit den japanischen Maßnahmen, den tschungking-chinesischen Streitkräften und der in Tschungking-China stationierten USL-Luftwaffe die Möglichkeit zu eröffnen, auf Japan und Formosa vom chinesischen Festland aus zu nehmen. Wie die japanischen Blätter im einzelnen ausführen, bestand bisher die Gefahr, daß tschungking-chinesische Truppen in Kwangtschan einmarschierten und die Flugplätze dieses Gebietes besetz-

teten, um sie als Basen gegen Japan und dem japanischen Nachschub nach dem Süden zu verwenden. Darüber hinaus wird durch die Besetzung des Kwangtschan-Gebietes eine weitere geheime Lieferstraße der Briten und Nordamerikaner nach Tschungking abgeschnitten.

Mit leeren Händen heimgekehrt
Totio zur Rückkehr Frau Tschiangkai-schek
Totio, 22. Februar. „Mit leeren Händen kehrt Frau Tschiangkai-schek aus Washington zurück“, so schreibt die japanische Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“. Aus persönlicher Eitelkeit habe sie sich zu dieser neuerlichen Reise bewegen lassen, nachdem ihr von den Nordamerikanern das letztemal zahlreiche Schmehreden gesagt worden seien. Sie bringe diesmal weder eine Anleihe nach Hause, noch habe ihr Besuch die geringsten positiven Ergebnisse gezeigt. Im Gegenteil habe sie „Gewicht verloren“ und mir bittere Erfahrungen über den wahren, unverbüllten Charakter der Nordamerikaner gewinnen können, die in typischer Weise noch größere Blutopfer von Tschungking fordern als bisher. „Diese Tatsache“, so schließt das Blatt, „muß allen Chinesen erheblich zu denken geben.“

„Churchill zu krank um den sterbenden Gandhi zu retten“

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 23. Februar. Wie aus einem soeben in London veröffentlichten ärztlichen Bulletin hervorgeht, ist zur Behandlung des seit einigen Tagen erkrankten Ministerpräsidenten Churchill neben den bisher konsultierten Ärzten Dr. Wilson und Dr. Marshall jetzt auch Dr. Whitby an das Krankenbett des Premieres berufen worden. Auf Grund dieser Singulierung eines dritten Arztes schließt man in politischen Kreisen der englischen Hauptstadt auf eine ernste Erkrankung Churchills.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Meldung des Londoner Vertreters der „Nya Dagligt Allehanda“, der hinsichtlich des telegraphischen Appells indischer Politiker um Freilassung Gandhis, unter der Ueberschrift „Churchill zu krank, um den sterbenden Gandhi zu retten“ folgendes feststellt: „Es ist nicht sicher, ob Churchill — der nach einer antiken Verleumdung eine komfortable Nacht hatte — ausreichend stark ist, um sich dieser Angelegenheit gerade jetzt anzunehmen.“

Die lieben Vettern

Die Vettern aus Uebersee, die in England zunächst mit großem Jubel begrüßt wurden, sind infolge ihrer langen Untätigkeit recht unbeliebt geworden. Vor allem die Londoner tragen ihren Verger über das ungeziemende Benehmen der Panzer ziemlich offen zur Schau. Sie finden es außerordentlich „shocking“, daß die Soldaten der USA mit lautem Geschrei von einer Schanfküste zur anderen ziehen und dabei nichts anderes als Tanzen, Trinken und Liebesleien im Kopfe haben.

Und es gebe, so stellt man mit Betrübnis fest, kaum Ausnahmen; denn es sei eine Tatsache, daß das British Museum bisher nur von 20 amerikanischen Soldaten besucht worden sei, während die anderen geschichtlichen Stätten wie die Westminster Abtei, Guild Hall und der Kristallpalast u. a. m. nur dann von den Amerikanern aufgesucht würden, wenn man geschlossene Abteilungen dienstlich hinführe. Die englische Vegetation hat daher längst einer ausgiebigen Missetimmung Platz gemacht, die sich auch darin äußert, daß es kaum noch möglich ist, Freiquartiere für USM-Soldaten zu bekommen.

Im übrigen aber ist die Verärgerung keineswegs einseitig. Auch die Amerikaner fühlen sich nicht recht wohl. Vor allem erheben sie bei jeder Gelegenheit Einspruch gegen die Art, in England den Sonntag zu feiern. Sie lehnen die religiösen Feiern, die ihnen zu Ehren veranstaltet werden, offen ab und verlangen Begrüßungen, die Deffnung der Theater und Lichtspielhäuser, sowie durchgehenden Nachtbetrieb, was wiederum zu einer erhöhten Ablehnung der konservativen englischen Bevölkerung geführt hat.

Mit dem Aufenthalt der amerikanischen Soldaten in England ist es wie mit dem Besuch eines Verwandten im Privatleben. Er ist angenehm, solange man überzeugt ist, daß er kurz befristet ist und wird zur Last, sobald er sich ausdehnt und dazu führt, das Eigenleben der engeren Familie zu beeinträchtigen. Soweit aber ist es schon, und der Vetter will von seinen Gewohnheiten nicht lassen.

Moskaus Blutterror in Bosnien

Gute Erfolge der deutschen Säuberungsaktion

Berlin, 22. Februar. Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die gegen bolschewistische Banden in Bosnien und Kroatien durchgeführt werden, besetzten deutsche Truppen jetzt den Ort Petrovac im Gau Arbava, dessen Hauptstadt Bihać vor wenigen Tagen von uns genommen wurde.

Nach einer Schreckensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewisten das Land verwüsteten, sämtliche öffentlichen Gebäude vernichteten, die Schulen abbrannten und die Kirchen sprengten, wurden die Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt. Die Bevölkerung atmet nach dem Mordterror in der Sicherheit der deutschen Waffen wieder auf und beginnt in den befreiten Gebieten mit den Aufräumungsarbeiten. Bihać, das während der Zeit der bolschewistischen Herrschaft das Hauptquartier der Banditen beherbergte, hatte besonders stark unter dem Terror der Banden zu leiden. Räuberbanden und Verbände, Mordtaten und Brandschadungen bildeten den Hintergrund für die Tragödie des gesaukten Landes. 3000 Geiseln ließen die Bolschewisten mitgehen, als sie sich auf Petrovac zurückzogen, das nun ebenfalls von uns genommen wurde.

Zahlreiche Dörfer und kleine Siedlungen sind vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Alle historische Ortschaften, deren Schönheit gerühmt wurde, sind ausgebrannt. Ganze Bauern- und Handwerkerfamilien wurden von den Banditen verschleppt, andere, die sich weigerten, wurden kurzerhand erschossen. Die Barbarei des Bolschewismus raß sich in diesen Gebirgstälern und Hochebenen Kroatiens und Bosniens aus, wo bereits Tausende ihren Blutzoll an Moskaus Blutterror bezahlen mußten.

Politik in Kürze

Reichsmarschall Göring sandte an Hauptmann Drüschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtfeld, zur Verleihung des Eisenerzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Heiligen Kreuzes ein heraldisches Glückwunschschreiben.

In den Luftkämpfen über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront, die am 21. Februar zur Vernichtung von 31 bolschewistischen Flugzeugen führten, erzielte Hauptmann Hilbig seinen 171., Leutnant Stob seinen 161. Aufstieg, und Oberleutnant Wehner mit vier Abschüssen den 142. Aufstieg. Mit ebenfalls vier Abschüssen erhöhte Feldwebel Bentin die Zahl seiner Aufstiege auf 39.

Trotz dichter Bewölkung und zeitweiliger Sandstürme griffen deutsche Sturzflugzeuge eine aus zwölf Panzerkampfflugzeugen bestehende Panzerkolonne im algerisch-tunesischen Grenzgebiet an. Die zu 87 Höhen tief auf die Kolonnen herab, waren ihre Bomben genau ins Ziel und zerschlugen damit die feindliche Bereitstellung.

Vor der Arbeitskammer des Ganes Oberleiters sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sauer über die vor uns liegenden großen Aufgaben und Anforderungen an dem Gebiet des Arbeitseinsatzes, der Menschenführung in den Betrieben, der Einbeziehung der neu in die Betriebe strömenden Männer und Frauen aus allen Volksschichten sowie der Mobilisierung der Leistungs- und Produktionsreserven Deutschlands.

Nach einer Stefani-Melissa aus Vissabon hat der brasilianische Staatspräsident Vargas ein Dekret unterzeichnet, durch das die Handelsmarine und alle brasilianischen Handelsschiffe der Kriegsmarine unterstellt werden. Da die brasilianische Kriegsmarine unter dem USM-Vizeadmiral Narum unterstellt ist, bedeutet dieser Befehl nichts anderes als die Unterstellung der brasilianischen Handelsflotte und aller Schiffe unter USM-Befehl.

Rechtlich ist äußert sich jetzt der Vertreter de Gaulles, General Catroux, über das Ergebnis seines Besuches bei Giraud. Aus einer Erklärung, die die ganze Presse Französisch-Nordafrikas wiedergibt, geht hervor, daß die Besprechungen zu keinem Ergebnis geführt haben.

Aus Stadt und Kreis Calw

„Ich kann warten...“

Es war kurz vor sieben, als ich bei unserem Kaufmann im Laden stand. Nur wenige Kunden waren noch zu bedienen. Neben mir stand eine Frau aus unserem Haus, eine Mutter, die ihre beiden kleinen Kinder bei sich hatte. Dann ging die Tür auf, und es trat noch eine Kundin herein, eine junge Frau. Sie wohnte im Nebenhaus. Während sie wartete, gab sie den beiden Kindern freundlich die Hand, die die Tante begrüßte, und wechselte ein paar Worte mit der Mutter. Dann hatten die anderen Kunden den Laden verlassen und der Kaufmann wandte sich fragend an die Mutter mit den beiden Kindern: „Was darf ich Ihnen geben?“ Aber die Frau schüttelte lächelnd den Kopf und sagte: „Lassen Sie nur, ich kann warten — bedienen Sie nur erst Frau Franke!“ Erstaunt wehrte die junge Frau ab: „Aber ich bitte Sie, Sie waren doch vor mir da.“ „Schadet nichts“, sagte die Frau mit den beiden Kindern, und während der Kaufmann der anderen bereits die Butter abwog, fuhr sie erklärend fort: „Sehen Sie, ich kam ja morgens einkaufen, nicht wahr? Die ich sonst auch, aber heute habe ich eben noch etwas vergessen. Das ist aber schließlich meine Schuld. Sie aber sind jetzt im Beruf und müssen abends mit Ihrer ganzen Wirtschaft fertig werden — da sollen Sie nicht noch meinetwegen warten!“

Daran sollten wir uns eigentlich alle ein Beispiel nehmen. Denn es gibt viele Hausfrauen, die leider weniger rücksichtsvoll sind. Sie könnten natürlich, da sie sich ihre Zeit selbst einteilen dürfen, morgens einkaufen oder am frühen Nachmittag, aber wie oft stehen sie trotzdem abends in den letzten Verkaufsstunden wartend in den Läden. „Ich hatte eben keine Zeit“, sagen sie dann. So etwas darf es nicht geben. Ich hatte keine Zeit“, kann heute nur eine Frau sagen, die viele Stunden des Tages fest an ihren Arbeitsplatz gefesselt ist. Es gehört zu den Pflichten jeder verantwortungsbewußten Hausfrau, die zum berufsmäßigen Arbeitseinsatz nicht herangezogen wird, daß sie durch frühzeitigen Einkauf die Abendstunden in den Geschäften für die Berufstätigen freihält!

Die Gerätewerkschaften des Hannes Schwarzwald

Am Sonntag nachmittag wurden in der Stadt Turnhalle und auf dem Brühl in Calw die Gerätewerkschaften der Hitler-Jugend, Hann Schwarzwald, ausgerollt. Unter der umsichtigen Leitung unseres Sportkreisführers, P. Bantle, wickelten sich die Wettkämpfe rasch ab. Die Leistungen der Jungen und Mädchen waren sehr zufriedenstellend. Besonders zeichneten sich die Mannschaften der Calwer SG und des Calwer Jungvolks sowie die Neuenbürger Mädels und die Nagolder Jungmädels aus. Mit dem Appell des Sportkreisführers an die angetretenen Wettkämpfer, sich immer ritterlich zu schlagen und der Siegerverkündung schloß die Veranstaltung, zu der sich Freunde des Sports in stattlicher Zahl eingefunden hatten.

Die Sieger im einzelnen sind:

Mannschaftswettkampf SG, M. C.: 1. Calw (Gef. 9) 340 P., 2. Neuenbürg (Gef. 29) 326 P., 3. Wildbad (Gef. 4) 307 P. DJ, M. A.: 1. Calw (Jährl. 9) 418,5 P., 2. Neuenbürg (Jährl. 29) 390 P., 3. Wildbad (Jährl. 4) 379 P. D., M. B.: 1. Neuenbürg (Jährl. 29) 383,5 P., 2. Wildbad (Jährl. 4) 264,5 P.

Einzelkämpfer SG: 1. Bieringer, Walter (Gef. 9 Calw) 95 P., 2. Ruhn, Werner (Gef. 9 Calw) 86 P., 3. Silbereisen, Robert (Gef. 29 Neuenbürg) 85 P., 4. Senfried, Gerhard (Gef. 29 Neuenbürg) 85 P. DJ, M. B.: 1. Hauser, Hans (Jährl. 9 Calw) 110,5 P., 2. Epple, Hansjörg (Jährl. 9 Calw) 106,5 P., 3. Schenpp, Karl (Jährl. 9 Calw) 103,5 P.

WM-Mannschaftswettkämpfe: 1. Neuenbürg (WM-Gruppe 29) 212 P., 2. Nagold (WM-Gruppe 27) 206 P., 3. Calw (WM-Gruppe 9) 199 P.

JM-Mannschaftswettkämpfe: 1. Nagold (JM-Gruppe 27) 323,5 P., 2. Neuenbürg (JM-Gruppe 29) 319,5 P., 3. Calw (JM-Gruppe 8) 314,5 P.

Einzelkämpfer WM: 1. Gehring, Irma (WM-Gruppe 29 Neuenbürg) 57 P., 2. Gehring, Gretel (WM-Gruppe 29 Neuenbürg) 53,5 P., Wolf, Edith (WM-Gruppe 27) 53,5 P., 3. Eckert, Annemarie (WM-Gruppe 27) 52,5 P., Bantle, Ruth (WM-Gruppe 9) 52,5 P.

Ehrung eines vorbildlichen Erziehers

NEB-Tagung in Nagold

Ehre, dem Ehre gebührt. Von diesem Gedanken geleitet, hatte sich am Samstag eine überaus stattliche Anzahl Erzieher und Erzieherinnen des Kreises in Nagold zusammengefunden, um im Rahmen einer NEB-Tagung den 70. Geburtstag eines Berufskameraden, des Oberreallehrers Bodamer, zu feiern, der auf eine 50jährige Dienstzeit im Erzieherberuf zurückblicken kann, im Jahre 1932 den NEB im Kreise Nagold gründete und ihn als erster Kreisamtsleiter führte. An Stelle des erkrankten Kreisamtsleiters

Schwenk leitete Kamerad Schüler-Nagold die Tagung und überreichte dem Jubilar eine Ehrengabe des NEB. Volksschulrektor Bahlinger, Bürgermeister Maier und Oberstudienleiter Nagel hatten sich in die Aufgabe geteilt, die Verdienste des Jubilars gehörend zu würdigen. Aus einer Erzieherfamilie hervorgegangen, war Bodamer der Erzieherberuf von Jugend auf eine Herzensangelegenheit. Nachdem er von 1887 bis 1892 das Lehrerseminar Nagold durchlaufen hatte und nach mehrjähriger Verwendung im Volksschuldienst fand er seine Lebensaufgabe an der Oberschule in Nagold, wo er seit 1903 bis heute amtiert. Zu Anfang seiner Amtstätigkeit in Nagold erwarb er sich auch große Verdienste um die Entwicklung und Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule und der Frauenarbeitschule. Er war auch Mitglied des Ortsrates dieser Schulen und seit 1932 auch Mitglied des Gemeinderates.

Oberstudiendirektor Nagel bezeichnete seinen Berufskameraden als ein Ideal von Lehrer, als die verkörperte Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Seine Lehrtendenzen seien von absoluter Klarheit und Zielstrebigkeit gewesen. Das Herz habe den Lehrer gemacht. Mit einer interessanten Darstellung seines Lebens- und Werdeganges dankte Kam. Bodamer für die ihm erwiesene Ehrung. Die vielseitige Erfahrung in seinem langen Leben hätte ihn gelehrt, nicht zu sagen „Das Leben ist ein Kampf“, sondern „Kampf ist Leben“. — Anschließend gab Kam. Lautenschlager Richtlinien über die wehrgeistige Erziehung der Jugend.

„Dem Fröhlichen gehört die Welt“

Unter diesem Motto stieg ein lustiger Nachmittag der VDM-Schar Bad Teinach im dortigen Reserve-Teillazarett. „Dem Fröhlichen gehört die Welt“ ruft die Sprecherin der Heinen Schar, und recht hat sie. Soldaten sollen lustig und fröhlich sein nach vielen monatelangen Entbehrungen. Es ist den Mädchen voll und ganz gelungen, einen frohen Nachmittag mit Tanz, Gesang und Spiel zu gestalten. Auch das Schifferklavier fehlte nicht und brachte Schwung in das Programm. Großen Beifall gab es bei den Schattenspielen mit Versen von Wilhelm Busch, die mit viel Humor vorgetragen wurden. Eine dankbare Zuhörerschaft ließen die Mädchen zurück.

Mittler zwischen Pflicht und Glück

Im Wintergrau des Uniformmantels, zu dem meist auch die Bürde der Jahre und das Grau der Schläfen paßt, kreuzt die vertraute Gestalt des Gläubigers alltäglich unsere geschäftlichen Wege. Er scheint uns mit der gütigen Weisheit zu betreten, die da sagt: „Mit Geduld und Glauben wirst auch du dein Glück machen.“ Geduld und Glauben! Das sind die starken Kräfte, die wir brauchen. Und so wird uns der graue Gläubiger zum lebendigen Sinnbild der Pflicht, die Segen bringt. Viele unserer Gläubiger haben das sechste, nicht wenige sogar das siebente Jahrzehnt überschritten. Auch bei den Verkäuferinnen herrschen die älteren Jahrgänge vor. Andere sehen

Soziale Sicherung für die Gefolgschaft

Vermeidung von Härten für Angehörige stillgelegter Betriebe

Die durch die Kriegsnotwendigkeit bedingten Stilllegungen von Betrieben in Handwerk und Handel sowie im Gaststätten-gewerbe stellen unvermeidlich auch Eingriffe in die Lebensverhältnisse der betreffenden Gefolgschaftsmittelglieder dar. Doch sollen dabei soziale Härten nach Möglichkeit vermieden werden. Die erforderlichen Bestimmungen sind vom Gesetzgeber schon vor längerer Zeit erlassen worden. Das Wesentliche daraus sei hier verzeichnet:

Die Arbeitsverhältnisse der Gefolgschaftsmittelglieder enden mit dem Zeitpunkt der Stilllegung, auch für die Einberufenen. Zum Ausgleich für die mit dem sofortigen Ausscheiden verbundenen Härten sind die Entlassenen im wesentlichen den für unbegrenzte Zeit Dienstverpflichteten gleichgestellt worden. Das ist wichtig, z. B. für Anwartschaft, die von der Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb abhängen, wie Dauer des Urlaubs oder die Zeit, während der ein Zuschuß zum Krankengeld gegeben wird.

Die Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb wird mit Ausnahme der Wartezeit für den Erwerb des Urlaubsanspruchs, die neu erfüllt werden muß, im neuen Betrieb angerechnet. Wenn der Entlassene nicht Zug um Zug zum neuen Einsatz kommen kann, kann ihm Arbeitslosenunterstützung für die Zwischenzeit gewährt werden. Wenn er im neuen Betrieb ein geringeres Einkommen als im bisherigen erzielt, kann das Arbeitsamt die Differenz nach den Bestimmungen der Dienstversicherung ausgleichen. Es kann auch einen Trennungszuschlag zubilligen, wenn der Angestellte im neuen Betrieb von den Angehörigen getrennt leben muß. Ferner kommt eine Sonderunterstützung in Betracht, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Gefolgschaftsmittelgliedes, besonders für gesetzliche oder vertragliche Pflichten aus der Zeit vor der Stilllegung erforderlich ist, z. B. zur Zahlung der Wohnungsmiete, der Lebensversicherungsprämie oder des Schulgelbes.

Ältere Angestellte, die erhöhten Rindungsbeiträge hätten und nun von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz verlieren, bekommen eine Abgangentschädigung. Sie ist für die Betriebe ebenfalls im

neben Haushaltsführung und Kindererziehung ihre freie Zeit stundenweise für das Kriegswinterhilfswerk ein. Fast die Hälfte aller Verkäufer und Verkäuferinnen verrichtet diesen Dienst nur im Nebenberuf, meist nach schwerer Tagesarbeit, vielfach im Rüstungsbetrieb. Solch unermüdete Einsatzfreudigkeit verdient wahrlich die Achtung und Würdigung aller Volksgenossen. Wir alle möchten daher die vertraute Gestalt des Glücksmanns, im Lebenskampf des kleinen Alltags wie im großen Einsatz für das Volksglück, als unentwegten Mittler zwischen uns und dem Hilfswerk dieses vierten Kriegswinters nicht missen. Jeder fühlt, daß mit dieser Lotterie eine Einrichtung geschaffen wurde, die die Arbeitskraft einer großen Anzahl Volksgenossen, die sonst mehr oder weniger die Fürsorge des Staates in Anspruch nehmen mußte, für das große nationale Ziel einsetzt.

Wichtiges in Kürze

Die Einrichtung des Sonderführers, die während des Krieges bei der Wehrmacht und verschiedenen Organisationen geschaffen wurde, ist nun auch beim Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eingeführt worden. Es können also wertvolle Spezialkräfte, z. B. Veräugerten, zweckvoll eingesetzt werden.

Rechtspflegerämter sollen schon während des Krieges in den Bezirken, in denen die pünktigen Voraussetzungen gegeben sind, eingeführt werden. Wenn die für eine Rechtsprechung durch das Volk geeigneten Gebiete der Rechtspflege festgelegt sein werden, ist das Aufgabengebiet für das neue Richterforps abgegrenzt.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Neuzeitliche Solistenmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Froher Melodienreigen; 20.15 bis 21 Uhr: Musik deutscher Jugend; 21 bis 22 Uhr: Eine Scherbrotade. — Deutschland-Länder: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassisches Symphoniekonzert; 20.15 bis 21 Uhr: Klänge der Erde von der Vaterland; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Kreisleiter Bachner sprach in Wildbad und Neuenbürg. Unser Kreisleiter sprach Ende vergangener Woche auf Kundgebungen in Wildbad und Neuenbürg zur Bevölkerung des Einztales. Der Kreisleiter richtete hierbei den dringenden Appell an die Heimat, im totalen Krieg alle Kräfte zusammenzufassen, damit der Endsieg gesichert werde. Seine von nationalsozialistischem Geiste getragenen Ausführungen fanden bei den Versammelten stürmischen Beifall.

Aus den Nachbargemeinden

Döffingen. Beim Fällen einer Forche verunglückte Wilhelm Munde. Während der Baum fiel, brach ein dürrer Ast ab, der dem Verunglückten ins Gesicht schlug und die linke Gesichtshälfte verletzete, besonders das linke Auge. Der Verunglückte mußte in die Augenklinik nach Tübingen eingeliefert werden.

Weil der Stadt, Kr. Leonberg. Dieser Tage überflog von Süd nach Nord ein Schwarm von etwa vierhundert Schneegänsen die Markung Weil der Stadt. Einige Tage früher sah man den so seltenen Königsmilan (Gabelweib) direkt über dem Marktplatz seine Kreise ziehen.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.
(24. Fortsetzung)

„Der Mitternacht, den letzten Rest aus dem Glas und zude die Achseln.“
„Keine Ahnung“, sagte er. „Wenn man um sein Leben kämpft, ist's einem egal, wer da andere ist, wenn er nur die Nerven nicht verliert. Und der hat sie nicht verloren. Dort ner, ja! Mit der Wunde am Kopf und der Salzwasser drin!“

Er stand schwankend auf.
„Nehmt uns mit, Kapitän!“
„Natürlich“, nickte er. „Wo hin denn?“
„Neuport!“
Der Alte kratzte sich hinter den Ohren. „Wird aber lange dauern! Drei Wochen, vielleicht noch mehr!“
Der Schiffbrüchige zuckte gleichgültig die Achseln.

„Ist egal“, sagte er. „Soll auch euer Schicksal nicht sein, die Schiffahrtsgesellschaft wird die Kosten erlegen.“
Der Kapitän winkte ab, als sei es ihm nicht darum zu tun. In Wirklichkeit hatte er schon längst mit den paar Dollars gerechnet.
Am meisten Spaß aber machte es ihm, daß die Öffentlichkeit ihm danken würde.
Er stellte sich schon das Gesicht von Ben Gibson vor, dem Leiter der Hafenpolizei, der ihn nie grün gelassen war.

Herrlich! Darauf noch einen Gin! Und wenn einer neuen Flasche der Hals gebrochen werden müßte!

Spät in der Nacht, als alles schlief, schaute er noch mal in den kleinen Wohnraum neben seiner Schlafkoje, in dem man den zweiten Vert letzten untergebracht hatte.
Der schlief den erquickenden Schlaf nach einer übermenschlichen Anstrengung. Seine durch nächtlichen Kleider lagen auf dem Stuhl. Vorsichtig — um den Schlafenden nicht zu wecken — durchwühlte der Kapitän die Sachen. Dann stieß er einen leisen Pfiff aus. Donnerwetter, eine pralle Brieftasche. Seine Augen wurden groß und größer, als er die vielen Dollarnoten sah. Das Futter der Jacke war zerissen, die Tasche selbst feucht und vom Salzwasser durchtränkt, aber die Scheine waren echt und ein kleines Vermögen wert. Mit den Scheinen in der Hand begann er vor sich hinzuphantasieren: 1. Wer solche Summen bei sich trägt, hat zu Hause noch mehr; 2. die Zeiten sind schlecht, und ich kann die Moneten immer gebrauchen; 3. Gastfreundschaft ist schön, aber teuer, und 4. niemand hat's gesehen.

Dann nahm er sich vor, die beiden Schiffbrüchigen ausgezeichnet zu pflegen, auf daß sie das Beste von ihm dächten, ging an die Keesling und schleuberte die Brieftasche mit anderen ihm nebenhändig düntenden Papieren über Bord und ging schlafen.
Wie gelagert, ein zartes Gewissen hatte Kapitän Gordon ja nun nicht.

Langsam glätteten sich auch in Neuport die Wogen der Erregung über die „Titanic“-Katastrophe, das Leben ging weiter, neue Sensationen traten in den Vordergrund.

Am Kai des Neuporters Hafens stand Thea Korff mit Reisemantel, einen kleinen Koffer in der Hand.

Wer das Mädchen früher gekannt hatte, erkannte in der stillen und ernsten Frau im schlichten schwarzen Trauerkleid kaum die stolze junge Schönheit wieder, die vor wenigen Wochen an Bord der „Titanic“ gekommen war. Ein Zug von tiefem Schmerz und schweren Erleben stand deutlich in dem schmalen Gesicht, und die klaren blauen Augen schienen dunkler als früher, sahen abwesend und teilnahmslos in den geschäftlichen Abschiedstrubel am Kai.
Erst als ein Wagen am Kai hielt, wurde ihr Blick belebter, sie ging an den Schlag und half Meta Dirksen aus dem Gefährt.

Auch an der sonst so fröhlichen und ausgeglichener Frau war die graufre Katastrophe nicht ohne Spuren vorübergegangen. Kummer und Krankheit hatten das graue Haar schneeweiß gebleicht und der Schritt war müde und schleppend.

„Wollen wir wirklich fahren?“ fragte sie immer noch zögernd und legte dabei stützebedürftig den Arm in den Thea Korffs.

Mittelbig sah das junge Mädchen auf die ältere Frau hernieder. „In Deutschland werden Sie Ruhe und Vergessen finden“, meinte sie liebevoll besorgt.

In die Augen der Älteren stiegen schon wieder Tränen.

„Nicht, nicht“, sagte das junge Mädchen begütigend. „Sie wollen doch nicht wieder krank werden, Tante Meta?“ Zwischen den beiden Schicksalsgenossinnen hatte sich während Meta Dirksens Krankheit ein freundliches Verhältnis herausgebildet.

„Sie haben recht“, meinte Meta leise. „Nur — es ist so schwer, zu vergessen.“

„Ich weiß —“, sagte Thea Korff heiser, ihr Blick war so gequält und schmerz erfüllt, daß es Meta Dirksen ins Herz schnitt. Sie wußte ja längst, daß nicht der Verlust des Verlobten die schwerwiegende Veränderung hervorgerufen hatte.

Sie sagte sich tapfer, betrat aber doch mit leisem Wanken den großen deutschen Dampfer, der sie nach Deutschland zurückbringen sollte. Mit leisem Grauen betrat sie die Schiffsplanke und einen Augenblick lang kam es wie Unsicherheit über sie, Schwindel erariff sie.

Hilfreich griff wieder Thea Korffs schmale, weiße Hand zu und führte die Leidende sitzend in ihre Kabine. Hier saßen sich die beiden Frauen einen Augenblick lang gegenüber. Schließlich bettete Thea Korff Meta sorgfältig in die Kissen.

„Sie haben mir so gut geholfen“, murmelte Meta leise und dankbar. „Was hätte ich ohne Sie beginnen sollen?“

Thea wehrte ab.

„Auch Mitters hätten Sie gern dabehalten“, sagte sie ablenkend.

„Aber ist es nicht besser, dieses Land zu verlassen?“

„D ja, nach Hause! Aber —“. Sie schwieg bedrückt. Thea Korff erriet, was die Ältere sauen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberstaatsanwalt Balthar Bacmeister beging seinen 70. Geburtstag. Geboren in Niederstetten, als Sohn des damaligen Stadtdirektors, späteren Dehans und Oberkirchenrats Bacmeister, wandte er sich der juristischen Laufbahn zu. Im Jahre 1928 kam er von Heilbronn als Erster Staatsanwalt nach Stuttgart. 1934 wurde er hier zum Oberstaatsanwalt befördert. Nach Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1938 trat Oberstaatsanwalt Bacmeister in den Ruhestand. Ueber seine beruflichen Aufgaben hinaus hat er sich um die Naturkunde und den Naturschutz verdient gemacht. Er hat verschiedene Abhandlungen über die Vogelwelt Württembergs geschrieben. Auch seine selbstlos durchgeführten vogelkundlichen Führungen waren sehr geschätzt.

„Das Allgäu schwäbisch gesehen“ lautete das Thema, das Gauheimatpfleger Dr. G. Weitzner aus Reutlingen vor dem Württ. Geschichts- und Altertumsverein behandelte. Die Beziehungen des Allgäus zum schwäbischen Raum seien stets besonders enge und das Allgäu sei infolge der Wanderbewegung immer wieder für Schwaben ein Blutspender gewesen.

Ein junger Mann, der beim Fragwitzhaus aus der fahrenden Straßenbahn sprang, kam zu Fall und zog sich erhebliche Kopfverletzungen, außerdem vermutlich einen Schädelbruch zu. Er fand Aufnahme im Robert-Vogel-Krankenhaus.

Einmütiger Schwur zum höchsten Einsatz

usg. Stuttgart. Im Zeichen des einmütigen Einsatzwillens der Heimat stehen die vielen mitreißenden Kundgebungen, die in diesen Tagen im ganzen Gau mit bekannten Rednern der Partei aus dem Gau- und Reichsgebiet unter der Losung „Unser Wille — unser Weg“ oder „Durch Kampf und Not zum Sieg“ durchgeführt werden. Der Wille zur geschlossenen, vorbehaltlosen Beweiskraft kommt überall in begeisternder Weise zum Ausdruck.

Ungeheures Kraftbewusstsein strömten aus Reichsredner F. A. H. Schöler, Gauamtsleiter Meiner aus Mühlheim in Weiskirchen, Reichsredner Eggert von Berlin, Gauamtsleiter Meiner aus Linz, Oberleutnant Erbrotz, Reichsredner Haupt, Reichsredner Kreisleiter Kitzler aus Goldberg in Schlesien, Gauamtsleiter Zivje aus Warndorf im Sauerland, Reichsredner H. Oberthurmannsführer Dörfler die der Reihe nach bei den ersten Kundgebungen in den Kreisen Crailsheim, Schwäb. Hall, Wadernag, Böblingen, Aalen, Heidenheim, Biberach und Tübingen zum Einsatz kamen. In Göttingen und Weiskirchen verstand es die Reichsrednerin Maria de C. M. die den Volksgewissen seine Methoden und Geheimnisse selbst kennen lernte.

ihre Zuhörer über Erlebnisse, Kriegsurache und das Gebot der Stunde aufzuklären.

In Schwäb. Gmünd und in Reutlingen tenzeigte Gaupropagandaleiter, Oberbereichsleiter Maier aus seinen eigenen Erfahrungen heraus das bolschewistische System, während Regierungspräsident H. Brigadeführer Dreher nach seiner Ludwigsburger Ansprache auch in Bad Cannstatt und Bietigheim den Juden als offenen oder getarnten Anführer dieses zweiten Weltkrieges brandmarkt.

Redarium pflegt den Kleingartenbau

Redarium. Aus dem von Bürgermeister Volk erhaltene Jahresbericht für 1942 ist zu ersehen, daß die Einwohnerzahl im abgelaufenen Jahr auf 11 007 gestiegen ist. An Mietswohnungen sind 23 Millionen Mark vorhanden, die Schulden betragen rund 700 000 Mark, so daß die Finanzen der Stadt als durchaus gesund angesehen werden können. Im Gebaud „Richterich“ sollen dieses Jahr 44 Dauerkleingärten, etwa 3,5 bis 4 Ar groß, angelegt und an solche Bewerber verpachtet werden, die sich zur Bewirtschaftung eines Kleingartens eignen.

Nachrichten aus aller Welt

Bekannter Höhlenforscher ausgezeichnet

Dem Führer des Deutschen Höhlenklaters, dem bekannten Höhlenforscher Dipl.-Ing. Walter Freiherr von Goertzig, Salzburg, wurde aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres die Goldene Medaille des Reichsbundes für Höhlenforschung verliehen. Dipl.-Ing. Goertzig hat mehr als 52 000 Meter unterirdischen Geländes allein erforscht und mit anderen Höhlenforschern zusammen 70 000 Meter Höhlenraum erkundet.

Vollbesetztes Auto in den Fluß gestürzt

Ein Bürovorsteher aus Celle, der mit zwei anderen Männern unterwegs war, fuhr in Nordhorn auf dem Hindenburgplatz zu weit an die hier zu einem kleinen Hafen erweiterte Bucht, wobei der Wagen in das Wasser stürzte. Während zwei Insassen sich retten konnten, verlor der dritte mit dem Wagen im Wasser und konnte, als die Feuerwehr den Wagen hob, nur noch als Leiche geborgen werden.

Hund rettet seinen verschütteten Herrn

Am Abend des 14. Februar wollte in Maria-Laube ein Mann einer bekannten Familie einen Besuch abstatten, fand aber die Bohrung nicht gleich und wurde auf der Treppe im vierten Stock von Flegelalarm überrascht. Als er in den Luftschutt eilen wollte, wurde das Haus durch eine Sprengbombe schwerer Katastrophe betroffen und zum arktischen Eisblock.

Die Kartoffelerzeugung auf der Alb

Weissenstein, Kr. Göttingen. Ueber die Möglichkeit einer weiteren Intensivierung der Kartoffelerzeugung auf der Alb ohne Vergrößerung der Anbaufläche sprach zu den Bauern von Kemningen, Treffelhausen und Weissenstein Domäneninspektor Dr. Bauer (Donzdorf). Die von ihm in zahlreichen Versuchen erprobten Vorschläge wiesen neue Wege, die den besonderen klimatischen Verhältnissen der Alb mit ihrer kurzen Vegetationszeit Rechnung tragen.

Eislingen, Kreis Göttingen. Zum Zwecke gemeinsamer Chorarbeit haben sich die Gesangsvereine Germania und Liederkranz zusammengeschlossen. Durch diese für die Kriegszeit geltende Maßnahme zur Schaffung eines leistungsfähigen Chorkörpers bleibt jedoch die bisherige Selbständigkeit der beiden Chorvereinigungen unberührt.

Laupheim, Kr. Württemberg. In der Kiesgrube bei der Hammerröhre waren zwei Arbeiter mit Laden von Kies beschäftigt. Plötzlich kam eine Kesselflut ins Rutschen und begrub einen der Arbeiter unter sich, so daß nur noch die Füße aus dem Kies hervorstakten. Er konnte nur noch als Leiche ausgegraben werden.

(119 Allgäu) 175 Kilogramm; bis 65 Kilogramm; 1. Werner Dautenlocher (119 Allgäu) 290 Kilogramm; 2. Otto Derrmann (864 Fellbach) 190 Kilogramm; bis 70 Kilogramm; 1. Rudolf Epke (119 Allgäu) 242,5 Kilogramm; 2. Selminth Mantle (864 Fellbach) 215 Kilogramm; über 70 Kilogramm; 1. Gerhard Kub (119 Allgäu) 240 Kilogramm; 2. Erwin Hummel (425 Schwemningen) 222,5 Kilogramm.

Rinzen: Bis 40 Kilogramm; 1. Clemens Bekari (119 TSS. Mühlheim), 2. Heinz Koch (437 Göttingen), 3. Hans Speier (119 TSS. Mühlheim); bis 45 Kilogramm; 1. Erich Maier (119 TSS. Feuerbach), 2. Fritz Haag (119 TSS. Mühlheim), 3. Wolfgang Hammel (119 TSS. Stuttgart-Öst); bis 50 Kilogramm; 1. Rudolf Michall (438 Heidenheim), 2. Ernst Rabel (402 Heidenheim), 3. Gustav Schölich (438 Heidenheim); bis 55 Kilogramm; 1. Kurt Stähle (437 Ebersbach), 2. Reinhold Vortz (438 Heidenheim), 3. Siegfried Lang (439 Gmünd); bis 60 Kilogramm; 1. Franz Allig (119 TSS. Mühlheim), 2. Eugen Nölle (119 TSS. Unterföhring), 3. Rudolf Reiser (119 TSS. Botnang); bis 65 Kilogramm; 1. Heinz Schleich (119 TSS. Botnang), 2. Werner Dautenlocher (119 TSS. Mühlheim), 3. Leonhard Walbel (119 TSS. Mühlheim); bis 70 Kilogramm; 1. Reinhold Reilbach (119 TSS. Unterföhring), 2. Eugen Wieland (119 TSS. Mühlheim), 3. Karl Häger (121 Oberföhring); über 70 Kilogramm; 1. Eugen Jordan (119 TSS. Mühlheim), 2. Edgar Rapp (439 Göttingen), 3. Eugen Reinfamm (119 TSS. Feuerbach).

Kriegsverletzte sind Ehrenämter im Sport. Aus diesem Grunde hat der Fußballwart des Gauess Fußballvereins Braunschweig angeordnet, daß die Funktion bei allen Fußballspielen im Gau freien Eintritt haben und ihnen, soweit Triebänder oder sonstige Eisbelegungen vorhanden sind, die besten Eisbelegungen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Der Deutsche Meister im Hochsprung, Rade (Leit Post Kiel), überbrang beim Hamburger Hallensportfest die beachtliche Höhe von 1,93 Meter. Bei den Frauen war Bräutlein Wunnau (HES.) mit der guten Leistung von 1,60 Meter erfolgreich.

Wirtschaft für alle

Stillelegungen im Nahrungsmittelhandel. Ein Erlass des Reichs Ernährungsministers sieht auf dem Gebiet des Groß- und Einzelhandels und des Vermittlergewerbes folgende Gruppen aus, die für die Zufamenselegung und Vereinfachung besonders in Betracht kommen: Einzelhandel mit Getreide und Hülsenfrüchten, Getreidegacente und Mehl für ausländische Hülsenfrüchte, Mehl mit Saatgut, Getreide- und Einfuhrhandel und Mehl mit Getreide, Getreidehandel mit Mehl, Mehlhandel, Einfuhrhandel mit Dörren, Getreidehandel mit Mehl, Getreide, Stärke, Veredelungsgewerben, Bierverleger, Alkohol- und Einfuhrhandel. Im Lebensmittelhandel ist bereits die Stilllegung von Großhandels- und Vermittlerbetrieben als Sofortmaßnahme in den Richtlinien der Reichs Ernährungsverwaltung vorgesehen. Alle Lebensmittelbetriebe, die nicht freizuschaffen sind, und deren Umsatz unter 300 Doppelzentner monatlich liegt, sind sofort zu schließen.

Heute wird verdunkelt:
von 18.52 bis 6.50 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschlägersche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Deckenpfront, 22. Februar 1943
Unfassbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, der herrliche treuherzige Vater unserer Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlob Widmann
Gese. in einem Inf.-Alarm-Batt.
im Alter von 35 Jahren seinen am 20. Dez. bei den Abwehrkämpfen am Don erlittenen schweren Verletzungen am 5. Febr. erlegen ist. Er ruht für seine geliebte Heimat.

In tiefem Schmerz: Feiba Widmann geb. Dongas mit Kindern Horst u. Gudrun. Die Eltern Friedrich Widmann u. Frau Marie geb. Mischele. Die Schwiegereltern Karl Dongas u. Frau Pauline geb. Koller. Die Geschwister Marie Luß geb. Widmann, u. Friedr. Luß m. Kindern, Julie Lehner geb. Widmann u. Friedr. Lehner z. 3. im Osten mit Kindern, Erwin Widmann z. 3. im Osten m. Frau Martha Scheerer, Pauline Paulus geb. Dongas und Albert Paulus z. 3. bei der Wehrmacht.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

Althengstett, 19. Februar 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldenode unseres lieben, unvergeßl. Sohnes und Bruders **Alfred Koch** sagen wir herzlichen Dank. Bei danken wir Pfarrer Held, dem Männergesangsverein Althengstett, den Altersgenossen und -genossinnen für die Kränzpanden und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefem Leid: **Karoline Koch, Witwe.**

Werde Mitglied der NSU!

Sie dienen Ihrem Kinde.
wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klaf Brokkarte in Apotheken und Drogerien.

Amtliche Bekanntmachungen
Stadt Calw
Abgabe von Apfelsinen
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre erhalten ab heute je 1/2 kg Apfelsinen gegen Abtrennung des Abschnittes N 36 der rosa Nahrungsmittelkarte, Periode 46 (Kist. u. Sgd.).
Die 3-18 Jahre alten Selbstverföhrer in Getreide haben den Doppelabschnitt N 35/36 der blauen Nahrungsmittelkarte bei der Kartenteile abstempeln zu lassen.
An werdende und stillende Mütter wird von der Kartenausgabestelle ein Berechtigungschein zum Bezug von Apfelsinen ausgestellt.
Die Ware kann bei nachstehenden Kleinverteilern bezogen werden: Firma Pfannkuch, Gemeinschaftswerk-Verföhrungsring, Gärtnerei Mast, Rüdinger, Hägele und Steck.
Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A. Luß.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. Wz.
Selbsthauchdünn aufgetragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann einbüsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Jedes Saatgut sei es wirtschaftseigenes Hochzucht- oder Handelsaatgut, kann Krankheitserreger aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich!

Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten
„Bayes“
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung - LEVERKUSEN

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw
Heute Dienstag 20 Uhr: **Blockmutterbesprechung**
Mittwoch 14 Uhr: **Heim- und Nähnachmittag**
Donnerstag 20 Uhr: **Arbeitsabend**
Alzenberg-Wimberg.
2 Mütter mit 2 und 3 Kindern im Alter von 1-7 Jahren aus Westdeutschland suchen z. 1. Mai oder früher für längere Dauer entsprechende

Calwer Lieberkranz gegr. 1837
Am **Donnerstag, den 25. Februar 1943**, 20.15 Uhr findet im Saale des Hotel „Waldhorn“ unsere **106. Hauptversammlung** statt. Unsere aktiven und passiven Mitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.
Die Vereinsführung.

Aufs Frühjahrs finden zwei aufgeweckte Jungen gute **Lehrstelle** als **Schriftsetzer** und **Drucker**
A. Oelschlägersche Buchdruckerei

Getreidemüllgenossenschaft Althengstett
Die Getreideaufnahme ist von Dienstag, 23. Februar, bis einschl. Samstag, 27. Februar, **gesperrt**
Der Mehlverkauf findet von jetzt ab nur noch **Mittwochs und Samstags** statt, auch am **Mittwoch, 24. und Samstag, 27. Februar**, ist Mehlverkauf.

Wohnung mit Küchenbenützung
eventuell auch getrennt oder Vollpension, wobei Arbeit mit übernommen würde.
Angebote erbeten an **Frau Lotte Honsberg z. H. Freudenstadt Pension Charlotte Adolf-Hitlerstraße 42**

Wie für unsere Großeltern und Eltern, so auch für unsere Kinder und Enkel!
FRANCK
Kaffeemittel
SEIT 1828

Trüchtige **Schaffküh** mittleren Alters (6-7 Liter Milch) **verkauft**
Ehr. Frau, Liebelsberg
30-40 Zentner
Stroh sucht zu kaufen gegen Beschneidung
Wit helm Kappeler Unterlengenhart
Schöne, gelbe
Erdkohlrabi auch in größeren Mengen, empfielst
H. Kraußberger Altbürgerstr. 35 Tel. 208